



*Yin und Yang.
Biophilie ist der lie-
bende Kampf des
Menschen zwischen
Spaltung und Ein-
heit. Dadurch reifen
wir vom Menschsein
zum Menschwerden.*

Vom bärtigen Riesen und dem Sein

Ich erinnere mich noch sehr genau an die erste Antwort, die ich als Kind aus dem Katechismus auswendig lernen musste. Sie galt der Frage: «Wozu sind wir auf Erden?» – «Wir sind auf Erden, um Gott zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen.» Dieser Satz gefällt mir heute noch. Diesen Gott stellte ich mir in meiner kindlichen Seele so vor wie den bärtigen Riesen mit den grossen Zehen, der – heute übertüncht – hinter dem Altar unserer Pfarrkirche thronete: ein grimmiger Mann, der alle in die Hölle wirft, die ihm nicht gehorchen. Vorwurfsvoll spähte er während der Messe auf mich herunter. Alle vierzehn Tage ging ich beichten, und zwar voller Angst, vom bärtigen Riesen in die Hölle geworfen zu werden. Ich beichtete immer dasselbe, wodurch meine Schuldgefühle noch verstärkt wurden. Meine Menschlichkeit verbot es mir, heilig zu werden. Das wusste ich damals allerdings noch nicht.

So blieb ich bis heute ein «Unheiliger» voller Makel, aber immerhin ein suchender Mensch. Im Alter meine ich zu ahnen, dass mich der bärtige Riese von damals trotzdem liebt. Er hat seine Furcht erregende Miene verloren, er ist jetzt so sanft, dass ich mich in seinem Schoss geborgen fühle. Er ist weder Mann noch Frau. Ich nenne ihn Ursprung oder Sein. Manchmal, so scheint es, liebt dieses sanfte Wesen auch meine «Unheiligkeit» und versteht meine Ängste. Und dann schäme ich mich meiner stillen Tränen nicht. Und so träume und beichte ich in diesem sanften Schoss – im Vertrauen auf den umfassenden Sinn und das unendliche Sein. Und dann sagt das Wesen zu mir: «Ich habe die Hölle hier ansiedeln müssen, damit ihr lernt, euch zu entwickeln. Erst wenn ihr lernt, alles Leben zu lieben, wird sich die Hölle in Freude verwandeln.»

Anmerkung

Der vorliegende Artikel ist eine überarbeitete Fassung meines Vortrags, welchen ich am 31. Oktober 2004 in der Gemeindebibliothek Balzers gehalten habe. Angesichts der Komplexität des Themas konnte ich vieles nur andeuten.

Biophilie – die Liebe zu allem Leben

Nach meiner Auffassung kann ein Leben nur Sinn finden, wenn es in der Liebe zu allem Leben aufgeht, jenseits aller Religionen, Kulturen und Prägungen. Etwas vom Bittersten in unserer Zeit ist die Reduktion

der Liebe auf Sexualität und Lust. Liebe auf dieser Stufe lässt sich verkaufen, die Liebe einer Mutter Teresa blieb ohne Geld. Das Edle kann nicht in Geld aufgewogen werden, es ist ein Wert an sich.

Der Mensch, nun Hüter der Natur, ist selbst ihr Kind, ans Strömen ihrer Milch gebunden. Wir hüten unsere Mutter, die uns nährt. Mutter und Kind lieben sich in natürlicher Symbiose. Das eine ist nicht ohne das andere.

Wir können nur schützen, was wir lieben. Wir zerstören die Natur, weil wir sie nicht lieben. Uns fehlt das einfache Gefühl, der Mutter nahe zu sein. Dieses einfache Gefühl würde uns zurückführen zu unseren Wurzeln: zur Schöpfung, die erzeugt wurde von einem Wesen, vor dem ich mich in Demut, Staunen und Liebe verneige, in dem ich geborgen bin, in dem ich war, bin und sein werde.

Die Hölle ist hier und auch die Liebe. Die Liebe ist stärker als Hölle, Nekrophilie und Hass zusammen. Das Glück meines Daseins bemisst sich an meiner Fähigkeit zu lieben. Und diese Fähigkeit soll sprudeln wie eine unversieglige Quelle.

Ich sehne mich «nach der Gottwerdung der Liebe und nach der Liebwertung Gottes». Ein solcher Gott wohnt in jedem Wesen, sei es belebt oder unbelebt.

Im Stein schläft es,
in der Pflanze träumt es,
im Tier beginnt es aufzuwachen,
und im Menschen wird es zum
Leben erweckt.

*Ein alter Zen-Meister über das
Bewusstsein*